

Zeitung für das Dilltal.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abchlüsse. Offerten zeichnen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 276

Dienstag, den 24. November 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nach einer Anordnung des Herrn Reichsanwalters darf die Auszahlung aus Sparfahrguthaben an ausgewiesene Engländer und Franzosen nur soweit erfolgen, als das Geld für Reisebedarf erforderlich ist.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister des Kreises, die in Ihren Gemeinden vorhandenen Sparfassen hierauf aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 23. November 1914.

Der Königliche Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister.

Sie werden ersucht, die Gemeinderatsherren anzuweisen, wie weit die Kreissteuer für das laufende Rechnungsjahr 1914 noch nicht an die Kreisfiskalkasse gezahlt ist, dafür Sorge zu tragen, daß diese Posten unverzüglich abgefordert werden.

Sobald die Kreissteuer nicht ganz gezahlt werden kann, ist eine Teilzahlung zu leisten.

Dillenburg, den 24. November 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Wegen der im Kreise Westerburg vielfach aufgetretenen Maul- und Klauenseuche ist der Austrieb von Klauenseuchen auf den Markt in Mengerskirchen am 26. ds. Mts. verboten.

Dillenburg, den 24. November 1914.

Der Königliche Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Bei einer Kuh des Viehhändlers Daniel Klein in Hachenburg ist Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Ueber das Geschick des p. Klein ist die Sperre verhängt.

Dillenburg, den 19. November 1914.

Der Königliche Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Bürgermeisters Kind am 17. ds. Mts. die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt.

Die i. Jt. in dem Geschäft des Viehhändlers Daniel Klein in Hachenburg festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Dillenburg, den 23. November 1914.

Der Königliche Landrat: J. B. Daniels.

Auszug aus den Preuß. Verlustlisten Nr. 75, 77 u. 78.

- Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.
II. Bataillon, 6. Kompanie.
Musketier Otto Louis Hoff, Schönbach, verw., in Gefecht.
Musketier Otto Louis Hoff, Schönbach, verw., in Gefecht.
III. Bataillon, 10. Kompanie.
Gefreiter der Reserve Adolf Bebel, Seilhofen, verw.
11. Kompanie.
Gefr. der Reserve Friedr. Müller, Eibelshausen, lw.
12. Kompanie.
Gefreiter der Reserve Karl Schmidt, Hain, lw.
Gefreiter Wilhelm Haupt, Langenbach, lw.
Gefreiter der Res. Rob. Manderbach, Bergebersbach, verm.
Feldartillerie-Regiment Nr. 75, Halle a. S.
II. Abteilung, 6. Batterie.
Gefreiter Heinrich Hof, Herborn, lw.
Res.-Infanterie-Regiment Nr. 81, Beyerlar.
III. Bataillon.
Lehr. Grd. Müller v. d. 11. Komp., Wissenbach, lw.
Gefr. Wlf. Debus v. d. 12. Komp., Hirschberg, lw.
Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.
II. Bataillon, 5. Kompanie.
Reservist Emil Neef, Dillbrecht, verm.
7. Kompanie.
Reservist Martin Moos, Dillin, lw.
Reservist Berh. Bedenbender, Dillin, lw.
Infanterie-Regiment Nr. 138, Dieuze.
I. Bataillon, 3. Kompanie.
Musketier Wlf. Gräß, Hirschbach, verm.
Inf.-Regt. Nr. 161, Düren, Eschweiler, lw.
II. Bataillon, 6. Kompanie.
Unteroffizier der Res. Aug. Peter, Haiger, lw.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 1, Mittenstein.
3. Kompanie.
Leutnant der Res. Rud. Döel, Moosgrund, lw.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 15, Potsdam.
1. Kompanie.
Major Ewald Debus, Straßersbach, lw.
Infanterie-Regiment Nr. 6, Hanau.
I. Eskadron.
Major Julius Hill, Ballersbach, lw.
Infanterie-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. H.
II. Bataillon, 5. Kompanie.
Reservist Gustav Kempf, Schönbach, verw.
6. Kompanie.
Hilfstr. Karl Peter, Eibelshausen, verm.
Gefr. der Reserve Emil Kahler, Sechshelden, verw.
7. Kompanie.
Reservist Oskar Basi, Ufersdorf, lw.
8. Kompanie.
Hilfstr. Karl Grd. Heupel, Straßersbach, verm.
III. Bataillon, 9. Kompanie.
Reservist Wilhelm Grün, Herborn, lw.
Infanterie-Regiment Nr. 131, Mörchingen.
Berichtigung früherer Angaben.
Musketier Friedr. Vidler, Herbornseelbach, bisher verm., in Truppe zurück.
Dillenburg, den 20. November 1914.
Der Königliche Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Angebliehe deutsche Friedenswünsche.

Der Berichterstatter der „Daily News“ in Washington meldet, es seien der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zugegangen, die in Amerika als ein erster Friedensantrag Deutschlands aufgefaßt würden. Diese Mitteilungen hätten zu Besprechungen im Weißen Hause in Washington Anlaß gegeben. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung bekunden lasse, sei der Wunsch, möglichst bald eine Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und der Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte. Hier sieht man schon, daß dieses ganze Gerede in den Bereich des höheren politischen Willens gehört. Die Stellung der deutschen Armee ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Schauplätzen in befriedigender Weise vorwärts und werden in der militärischen noch in der politischen Lage ist irgendein Umstand enthalten, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht auszusprechen zu lassen.

Amsterdam, 23. Nov. Eine Kundgebung für eine Beendigung des Krieges hat nach Meldungen aus Paris auf dem Platz vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Kundgebung, unter denen sich viele Frauen befanden, stieß auf Ablehnung. „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter mahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Kundgebung eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 23. Nov. (W.B.) Der Bundesrat legte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Kartoffeln fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete Pommern, der zweite die Provinz Sachsen, der dritte die Provinz Preußen und der vierte die Provinz Westfalen. Die Preise für die besten Speisefertigkeiten, wie Döber, Imperator, Magnum Bonum und Alphonse sind um 20 Pfennig für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisefertigkeiten. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besserer Speisefertigkeiten in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisefertigkeiten der besten Sorten im Osten 2,75 Mk., in Mitteldeutschland 2,85 Mk., in Nordwestdeutschland 2,95 Mk., in West- und Süddeutschland 3,05 Mk. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2,50, 2,60, 2,70 und 2,80 Mk. für den Zentner. Die Festlegung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikartoffeln befindet sich in Vorbereitung.

Neue kommandierende Generale.

Wie die „Danziger Zeitung“ mitteilt, ist der bisherige kommandierende General des 1. Armee-Korps, von Franco, gleichzeitig mit General von Madensen, der bekanntlich zum Führer der neugebildeten 9. Armee ernannt wurde, zum Führer der 8. Armee befördert. Zu seinem Nachfolger als Kommandeur des 1. Armee-Korps General von Koch, bisher Divisionskommandeur in Posen, ernannt worden. Beide Armee-Korps haben unter ihrer bisherigen Führung mit der Abwehr des wiederholten russischen Angriffes eine hervorragende Ruhmesstat vollbracht, das 1. Armee-Korps vornehmlich in den schweren Kämpfen in Ostpreußen und jenseits der Grenze und das 2. Korps in der Schlacht bei Tannenberg, in Soldau und neuerdings wieder in Polen.

Die Poëie der Obersten Heeresleitung.

Die Zürcher Schriftstellerin Käthe Joel hat, wie von dort berichtet wird, vor einigen Tagen der Obersten Heeresleitung einen poetischen Gruß geschickt, und darauf alsbald folgende Antwort-Briefe erhalten:

Daß Du uns Deinen Gruß geschickt,
Wird Dir der Herrgott danken.
Im Streite für sein Vaterland
Wird nie ein Deutscher wanken.
Ist auch die halbe Welt uns feind
In Niedertracht und Lügen,
Ein Volk wie wir, im Kampf vereint,
Wird siegen, siegen, siegen!

Oberste Heeresleitung.

Graf Hertling über den Krieg.

München, 23. Nov. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling führte beim Empfang von Vertretern italienischer Zeitungen aus: Ich möchte zunächst betonen, daß Bayern seine Kräfte mit beispielloser Begeisterung, vereint mit dem ganzen deutschen Volk, für diesen Krieg eingesetzt hat. Alle gegenteiligen Behauptungen sind Erfindungen unserer Gegner. Wir Deutsche wissen alle, daß unser Vaterland seine ganze Tatkraft aufbieten muß für diesen Krieg, durch den England unsern wirtschaftlichen Aufschwung hat vernichten wollen und für den es Frankreich, Belgien und Rußland mißbraucht hat. Die neutralen Staaten werden mehr und mehr die wirklichen Ursachen dieses Krieges begreifen, schon deshalb, weil England die geheiligsten Rechte dieser Staaten nicht achtet. Die neutralen Staaten und nicht zum wenigsten Italien haben daher ein lebhaftes Interesse an einem für Deutschland erfolgreichen Ausgang des Kampfes. Ein Sieg Englands könnte für die

neutralen Staaten nicht vorteilhaft sein und am wenigsten für Italien, wenn man an Italiens Stellung im Mittelmeer denkt. Ein Erfolg Deutschlands dagegen wird Italien die völlige Freiheit seiner politischen Entscheidungen gewährleisten. Sie werden im Laufe ihrer Reise selbst sehen, daß Deutschland über ausreichende Nachmittels verfügt, den Kampf selbst für sehr lange Zeit auszuhalten.

Vort mit den französischen Auszeichnungen.

Straßburg, 23. Nov. (W.B.) Nachdem der Präsident der Republik Frankreich bestimmt hat, daß sämtliche Verleihungen der Auszeichnung der Ehrenlegion an Deutsche zurückgenommen werden, daß Elsaß-Lothringen aber hiervon ausgenommen bleiben sollen, fordert die Presse des Reichslandes sämtliche Elsaß-Lothringer auf, ihre französischen Auszeichnungen sofort und für immer abzugeben, da das fernere Tragen französischer Auszeichnungen Hochverrat am Reichsland darstelle. Auch die ehemaligen Soldaten des Jahres 1870 werden zur Niederlegung ihrer französischen Militärorden aufgefordert. Der Aufruf der Presse findet im Lande ungeteilte Billigung.

Ein Gläubiger Hindenburgs.

Berlin, 23. Nov. Generalleutnant von Jastrow, der Gouverneur von Graudenz, hat am Mittwoch Abend nachstehendes Telegramm des Oberbefehlshabers der Ostarmee erhalten: Ich beglückwünsche Ew. Exzellenz zu der tapferen Haltung der Kriegsbefehlshaber von Graudenz, Culm und Marienburg auf dem Schlachtfelde von Soldau und verleihe Ew. Exzellenz und den Generalen von Breugel und von Wernitz im Namen Sr. Majestät das Eisene Kreuz erster Klasse. von Hindenburg.

Die Verletzung der schweizerischen Neutralität.

Bern, 23. Nov. (Gr. Ziff.) Soeben ist der Presse folgende Mitteilung zugegangen: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedensschiffen die Juppelwerft an. Angeht dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

Bern, 23. Nov. (Gr. Ziff.) Zu der Ueberfliegung des neutralen Gebietes durch englische Flieger schreibt der „Bund“: Die Sache hat ihre erste Bedeutung; es ist eine Angelegenheit, die unser Land und Volk unmittelbar angeht, sind wir doch gewillt, unsere Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten. Die Frage bildet den Gegenstand einer genaueren Untersuchung.

Londoner Rebel im Unterhause.

Bis vor kurzem standen die Bayern bei den Engländern in Gunst, weil man ihnen zutraute, daß sie sich bei erster sicherer Gelegenheit von den verhassten Preußen losmachen würden; ein Wahn, dem des Kronprinzen Ruprecht kräftiger Aufruf an seine Bayern in die Quere gekommen ist. Dafür entschädigt man sich, indem man im deutschen Norden einen englandfreundlichen Stamm schafft. Es ist kaum zu glauben, findet aber seine unangenehme Bestätigung in der schon gelegentlich erwähnten Antwort Mc. Kennas im Unterhause, daß eine bevorzugte Behandlung der Ungarn leider keinen rechten Grund haben würde. Denn der Minister bezog sich hierbei ausdrücklich auf die Anfragen der Abgeordneten King und Roberts, ob nicht Elsaßern, Holsteinern, italienisch sprechenden Trentinern und Ungarn eine günstigere Behandlung zuteil werden könne als den anderen eingesperrten feindlichen Ausländern. Jene beiden Ausländer der englischen Nation trappen offenbar in dem infelhaften Nebel umher, der so vielen scheinbar gebildeten Engländern den Blick in festländische Verhältnisse verwehrt. Sie haben eine dunkle Erinnerung an die Zeiten, in denen das meerumschlungene Schleswig-Holstein um seine Befreiung von Dänemark kämpfte, stellen aber das Verhältnis gerade auf den Kopf. Unsere wackeren Holsteiner, die sich an kerniger Deutscherkeit von keinem Stamme übertreffen lassen, werden sich wundern, wie gering man ihre vaterländische Gesinnung einschätzt.

Die Verbündeten in der Vredonille.

Bern, 23. Nov. (W.B.) Der „Bund“ erwartet in Besprechung der Kriegslage eine ansehnliche Kraftanstrengung der Mächte des Dreiverbandes und weist auf einen Artikel des „Temps“ hin, in dem die Rolle Japans stichlich offiziell umschrieben sei, da die Lebensinteressen der Mächte des Dreiverbandes eine weitere aktivere Teilnahme Japans unbedingt erfordern. Es sei zweifellos, daß die sechs- bis sieben Millionen kriegstüchtiger Japaner das Jünglein an der Wage der Entscheidung ausschlaggebend beeinflussen könnten. Allerdings könne die Entscheidung bis dahin längst gefallen sein. Aus russischer Quelle meldet das Blatt, daß die Russen mit ihrem rechten Flügel durch Abbiegen und Verschieben einen starken Defensivhalt bilden müßten, wenn sie die Umfassung durch die Armee Hindenburgs abwehren wollten.

Ein spanisch-französisches Abkommen.

Paris, 23. Nov. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Madrid unterzeichneten Marquis de Domo, der spanische Minister des Aeußeren, und Geoffroy, der französische Votschafter, ein Abkommen, wonach Frankreich, nachdem es von den spanischen Gerichtshöfen in Marokko die Verurteilung empfangen, daß den französischen Staatsbürgern in der spanischen Zone rechtliche Gleichstellung gewährleistet wird, auf die Geltendmachung der Rechte und Vorrechte aus den Kapitulationen verzichtet.

Der „Times“ ins Stammbuch.

Berlin, 23. Nov. Das W.T.B. wird um Verbreitung folgender Erklärung des Bankdirektors Arthur von Gwinner ersucht: Die „Times“ vom 14. November leistet

sich einen Zeitartikel, in welchem die wirtschaftlichen Aus-
sichten Deutschlands in den dunkelsten Farben geschildert
werden. Da auch ich unter den „internationalen Figuren“
genannt werde, welche die „Wahrheit verstehen“, welche „in-
tensiv patriotisch“ und ebenso nach dem „deutschen Siege
dürstend“ sind, „wie irgend ein Junker“, „aber denen in zu-
nehmendem Maße klar werde, daß sie nicht siegen können“, so bin ich zu der Erklärung veranlaßt, daß „der dis-
tinguierte Bürger eines neutralen Landes“, auf dessen Mit-
teilung die „Times“ ihre Auslassungen stützt, mir unbekannt
ist, daß ich die mir unterschobenen Ansichten keineswegs hege
und daß ich nichts weniger als überzeugt bin, daß wir nicht
siegen können. Es wäre müßig, mit der „Times“ oder ihrem
ungenannten Gewährsmann zu polemisieren, zumal da es sich
ganz offensichtlich um Äußerungen handelt, die für den Ge-
schmack der „Times-Leser“ zurechtgemacht sind. Wir können
damit zufrieden sein, daß der distinguierte Neutrale“, der
in jüngster Zeit sieben Wochen in Deutschland gewohnt hat,
nach seinen eigenen Worten noch keine Spur davon er-
blicken konnte, daß Deutschland die Kriegswirkungen fühlt.

Die Revolution in Rußland.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Seit An-
fang des Krieges war das russische Volk sich der Not-
wendigkeit bewußt, die Würde und Unverletzlichkeit des
Vaterlandes zu verteidigen, darin einig, die öffentlichen
Behörden in der Erfüllung der ihnen durch den Krieg
gestellten Aufgaben zu unterstützen. Eine besondere Hal-
tung nahmen einige Mitglieder der sozialdemokrati-
schen Organisationen ein, die in ihrem Bemühen,
die Militärmacht Rußlands zu erschüttern, in der Agitation
gegen den Krieg fortführten, heimliche Aufreufe vertrieben
und eine lebhafteste Propaganda betrieben. Im
Oktober erhielt die Regierung Kenntnis von dem Plan, eine
heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozial-
demokratischen Organisationen zusammenberufen zur Be-
ratung von Maßnahmen, die auf den Zusammenbruch des
russischen Staates und schnellere Verwirklichung der so-
zialistischen revolutionären Pläne abzielten. Am 17. No-
vember machte die Polizei diese Versammlung ausfindig.
Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße nach
Wyborg, zwölf Werst von Petersburg statt. Eine Poli-
zeiabteilung trat an dem Versammlungsort ein und
sand dort elf Personen, darunter die Reichsdumamitglieder
Petrovski, Badajew, Muranow, Samoilow und Chagow
vor. Da die regierungseindliche Absicht der Konferenz
außer Zweifel stand, so wurden die auf fiescher Tat ertappten
Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör ver-
haftet, außer den Reichsdumamitgliedern, die auf freiem
Fuße gelassen wurden. Der Untersuchungsrichter für be-
sonders schwere Delikte eröffnete unverzüglich die Vor-
untersuchung. Nachdem er von den beschlagnahmten Schrift-
stücken Kenntnis genommen hatte, beschloß der Untersuchungs-
richter alle Teilnehmer an der Konferenz wegen Vergehen
gegen § 102 des Strafgesetzbuches in Anklagezustand zu
versetzen. Er erließ einen Haftbefehl gegen sie.

Die feingespinnnen Pläne Rußlands.

Konstantinopel, 23. Nov. Die von den Blättern
veröffentlichten Ausführungen des Professors Zastrebow über
die Pläne Rußlands haben hier starken Eindruck gemacht und
sind Gegenstand lebhafter Erörterung in der Presse. „Das
div-i-Gitar“ erinnert in einem Zeitartikel mit der Ueber-
schrift „Der Weg nach Konstantinopel führt über Wien“, an
das vor 30 Jahren im italienischen Parlament gesprochene
Wort: „Wien gegen Rußland verteidigen, heißt Italien und
seine Zivilisation verteidigen“. Das Blatt erörtert die Ge-
fahren, welche der Türkei, Bulgarien, Griechenland, Rumä-
nien, Persien und Afghanistan aus den russischen Plänen
drohen und betont, daß man, um Konstantinopel zu ret-
ten, die russischen Pläne gegen Österreich-Ungarn vereiteln
und Rußland darauf niederzuschmettern müsse, daß es sich nicht
mehr zu erheben vermöge.

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien.

Petersburg, 23. Nov. (Str. Press.) Die in Mos-
kau erscheinende „Russkaja Wedomosti“ meldet aus Sofia,
Bulgarien habe ein langfristiges Ultimatum an
Serbien gerichtet, worin die Ueberlassung Bulgarij-Wage-
diniens gefordert wird.

Die Türken am Sueskanal.

Die Türken am Sueskanal! Selbst in einer Zeit, in
der jeder Tag Unerhörtes improvisiert, wirkt die Nachricht
wie ein phantastisches Märchen. Aber sie kommt als amt-
liche Meldung aus dem türkischen Hauptquartier und
wird durch eine spätere ausführlichere Mitteilung von der-
selben Stelle ergänzt und bestätigt. Man kann sich nun-
mehr den Gang der Operationen auf dem syrisch-ägyptischen
Kriegsschauplatz, wenn man die älteren mit den neuen Mel-
dungen zusammenhält, ganz gut erklären. Die türkischen
Truppen hatten vor zwei Wochen die politische Grenze der
zu Ägypten gehörigen Halbinsel Sinai überschritten.
Die englischen Abteilungen, die zum Schutze der ägyptisch-
syrischen Grenze vorgeschoben wurden, konnten ihren Vor-
marsch nicht aufhalten. Die osmanische Armee nahm die
festen Stellungen der Engländer nach kurzem Widerstande
ein; am wichtigsten von dieser war El-Arisch, das am mittel-
ländischen Meer liegt und als Stützpunkt und Stab-
station für die englischen Herden Ägyptens von großem Wert
ist. Ein Gegenangriff, den die Engländer auf den am
Roten Meer liegenden türkischen Hafen Akaba verübten,
wurde glänzend abgeschlagen, die ausgesandte Ex-
pedition zog sich mit ihren Schiffen eilfertig nach Ägypten
zurück. Damit hatten sich die Türken den Strand der
Sinai-Halbinsel, der zugleich die Südgrenze des ägyptischen
Staates bildet, in seiner ganzen Breite gesichert und rükten
nun gegen den Sueskanal vor. Ihre Hauptmacht scheint
sich nicht auf der jetzigen neuen Karawanenstraße, die
von Akaba über Sues nach Saito führt, vorwärts bewegt
zu haben, sondern, wenn wir nach den letzten Deutschen
richtig vermuten, auf der nördlich davon verlaufenden alten
Handelsstraße, die aus Syrien herkommt, auf den Kanal
bei Kantarah führt und von da aus nur noch eine kurze
Strecke bis zum Nildelta zurückzuführen hat. Die Türken
haben sich die Engländer noch an mehreren einige Meilen
nördlich vom Kanal gelegenen Punkten entgegengestellt, sind
aber mit anscheinend erheblichen Verlusten an Toten,
Verwundeten und Gefangenen geworfen worden, so daß die
türkische Expedition nach Kantarah vorrücken konnte. Nach
hier hat noch ein Kampf stattgefunden, der ebenso unglück-
lich für England verlief. Die Türken sind vermutlich in
Kantarah eingedrungen. Sie stehen also in jedem Falle am
Sueskanal.

Konstantinopel, 23. Nov. (B. V.) Die Blätter se-
gen Wert darauf, neuerdings zu betonen, daß der Heilige
Krieg nicht gegen alle christlichen Mächte gerichtet sei,
sondern ausschließlich gegen die bekannten Staaten, die den
Islam vernichten wollen. Ein Zeitartikel des „Dasdiv-i-
Gitar“ befaßt sich mit dem Marich der Senussi gegen

Ägypten und hebt hervor, daß Italien, der Bundesgenosse
der verbündeten Mächte, auch der Freund der Türkei sei.

Basel, 23. Nov. (Str. Press.) Aus Kairo meldet Ha-
das: Die türkischen Truppen haben den Libanon be-
setzt, wo sie die Einwohner gezwungen haben, sich in die
Armee einzulassen. Der Generalgouverneur hat sich
nach Damaskus begeben, der Patriarch weigert sich jedoch,
dorthin zu gehen.

Konstantinopel, 23. Nov. Der Khebid hat den
Oberbefehl über die Expeditionsarmee, die in Ägypten
einrückt, übernommen.

Ein englisches Manifest an die Ägypter.

Konstantinopel, 23. Nov. (B. V.) Das Manifest
des britischen Generals Maxwell in Kairo besagt: Eng-
land hatte nicht die Absicht, die Türkei zu bekriegen, son-
dern lediglich Rußland erklärte infolge der Vorgänge im
Schwarzen Meere den Krieg, worauf England durch Ver-
träge gezwungen war, sich anzuschließen. England bedauert,
daß die Türkei diese Wendung herbeigeführt und hofft, daß
die Bevölkerung Ägyptens ruhig bleibe. Er verlangt keinen
Beistand kriegerischer Natur von Ägypten. Das Manifest
hat in hiesigen Kreisen einen sehr ungünstigen Ein-
druck gemacht und Mißtrauen gegen das englische Wohl-
wollen hervorgerufen. Die Siege der Deutschen im Osten
gegen den Erbfeind des Osmanentums sind bei diesem, bei
dem ohnehin eine zuversichtliche Stimmung herrscht, jubelnd
aufgenommen worden.

Der Freiheitskampf der Buren.

London, 23. Nov. Aus Johannesburg wird dem
„Daily Telegraph“ gemeldet: Die Einzelheiten über die Ein-
nahme von Hartswijk durch die Abteilung Wessels sind
erst jetzt, nach 14 Tagen, bekannt geworden, da die Tele-
graphendrähte zerstört und die Eisenbahnen aufgebrochen wa-
ren. Hartswijk ist durch Verrat genommen worden. Die in der
Stadt weilenden Buren standen im Verkehr mit
den Stammesgenossen von außerhalb. Alle Waffen und Pa-
tronen wurden eingefordert, Leben erbrochen, der ganze In-
halt gestohlen. Bis zum letzten Augenblick glaubte man, daß
Wessels der Regierung treu geblieben sei; darin liegt auch
die Ursache für den Erfolg seines Verrats. Die Stadt ist
gegenwärtig durch Regierungstruppen besetzt.

Zum Fall von Tsingtau.

Hamburg, 23. Nov. Auf das anlässlich des Falles
von Tsingtau von dem Senat an den Staatssekretär von
Tirpich gerichtete Schreiben ist dem Präsidenten des Senats
folgende Antwort zugegangen: Bürgermeister Predohl! Ein
Magnifizenz sage ich für die warmen und erhebenden Worte,
die Sie als Präsident des Senats der Freien und Hanse-
stadt Hamburg anlässlich des Falles von Tsingtau an mich
gerichtet haben, meinen aufrichtigsten Dank. Wenn mir bei
dem für mich besonders schmerzlichen Verlust dieser herrlichen
Kolonie etwas zum Trost gereichen kann, so ist es, abgesehen
von der heldenmütigen Verteidigung, das Bewußtsein, daß
das Werk, welches dort geschaffen wurde, stets die Aner-
kennung und volles Verständnis ganz Deutschlands
und namentlich der Handelsstadt Hamburg gefunden hat, in
deren Mauern das Gefühl für die Bedeutung der deutschen
See- und Handelsmacht stets besonders rege gewesen ist und
für alle Zeiten bleiben wird. Möge nach dem schweren, uns
aufgezwungenen Kampfe, in dem Deutschland seine Welt- und
Handelsstellung verteidigt, der alte, gute Hanseatengeist
Hamburgs auf der ganzen Welt neue kräftige Blüten
treiben.

Die hollischen japanischen Strauchritter.

London, 23. Nov. Die „Times“ schreibt: Die Japaner
hatten ursprünglich durchaus nicht die Absicht, auch nur
einen Mann der heldenmütigen Befragung zu töten. Sie
richteten zunächst, nachdem die schweren Belagerungsgeschütze
aufgestellt worden waren, das Feuer nur auf die im Hafen
liegenden Schiffe, die kampfunfähig gemacht wurden. Darauf
forderten die Japaner den deutschen Kommandanten zur
Uebergabe auf, und gaben ihm 24 Stunden Bedenkzeit.
Als die Frist verstrichen war, ohne daß der Kom-
mandant irgend welche Antwort erteilt hätte, ließ der ja-
panische Kommandant von einem hohen Signalmast aus
den Deutschen folgendes Flaggenignal hinübergeben: „Die
Beschießung beginnt, sind Sie auch mit allen Vorbereitun-
gen fertig, meine Herren, oder wollen Sie noch weitere
12 Stunden Frist haben?“ Die Deutschen verstanden aber
diese japanische Höflichkeit natürlich nicht und sandten statt
aller Antwort eine Granate in die Bedienungsman-
schaft des Signalmastes hinein, die acht Japaner tötete und
zwanzig verwundete. (Wenn die Geschichte wirklich wahr
wäre, so müßten wir den Kommandanten von Tsingtau
beglückwünschen zu der einzig wunderbaren Antwort, die
in dem Hinüberfenden einer Granate bestand.)

Berlin, 23. Nov. (B. V.) Nach einer Meldung
der „Sera“ in Mailand, haben die japanischen Truppen
sämtliche Bahnlinien der chinesischen Provinz Schantung
besetzt und japanisches Personal zur Betriebsführung ein-
gestellt.

Kriegsergebnisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. (Amtlich.)

Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern
fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zwei-
mal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie
vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb
erfolglos.

Im Argonnenwald gewinnen wir Schritt für Schritt
Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stütz-
punkt nach dem andern wird den Franzosen entzogen.
Täglich werden eine Anzahl Gefangene gemacht. Eine ge-
walttätige Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mo-
sel wurde durch Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen
schleibt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus-
ser Achtung. In Warschau die Entscheidung noch hinaus. In
der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau
wurde der Angriff der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Haag, 23. Nov. Das amtliche englische Pressebureau
erklärt aus Anlaß der Behauptung, die Deutschen seien in
Ypern eingezogen: Ypern befindet sich in den Händen der
Verbündeten, und außer Kriegsgefangenen und viel-
leicht Spionen ist es keinem Deutschen gelungen, in die
Stadt einzudringen, oder auch nur sich ihr zu nähern.
Die Stellungen der Verbündeten sind fester denn je.

London, 23. Nov. Der „Times“ wird berichtet, der
Feind habe aus Flugzeugen eine größere Anzahl Spreng-

geschosse über Amiens geworfen. Das erste Ziel war die
Gasfabrik, wo ein Sprenggeschoss auf eine Mauer fiel und
plagte. An 13 Stellen wurde der Gasbehälter von Ge-
schossen durchbohrt. Das austretende Gas fing Feuer.
Indes gelang es der Feuerwehr, die Flammen zu dämpfen
und das weitere Ausbreiten der Gase zu verhindern. In
einem anderen Viertel wurde ein Arbeiter getötet, ein
anderer schwer verwundet. Ein drittes Geschoss fiel in einen
Pferdestall und tötete 15 Pferde.

Mailand, 23. Nov. Gestern Abend 11 Uhr wurde
folgender amtliche französische Bericht ausgegeben: Im Laufe
des heutigen Tages wurde Ypern heftig bombardiert,
wobei der Markt und das Rathaus zerstört wurden.
Heftige Artilleriekämpfe fanden ferner in der Umgebung
von Soissons und Baillly statt. Auf dem übrigen Teile
der Front nichts Neues.

Kopenhagen, 23. Nov. Pariser Blättern zufolge
dauert der Kampf um Reims mit großer Heftigkeit an.
Die deutschen Linien umschließen die Stadt im Halbkreis.
Die deutschen Angriffe waren in den letzten beiden Tagen
von außerordentlicher Kraft und bewiesen, daß die Deut-
schen bedeutende Verstärkungen erhalten haben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Nov. Amtlich wird verlautbart: In Ruß-
land-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Ver-
bündeten setzen ihre Angriffe östlich gegen Czestochau und
nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Bi-
lica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das
Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung.
Die über den unteren Danajec vorgedrungenen russischen Kräfte
konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte
es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde
vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein
Ausfall aus Przemyśl die Einschließungstruppen vor der West-
und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält
nunmehr außer Gesichtsbereich.

Budapest, 23. Nov. (Str. Press.) Wie bereits offiziell
gemeldet worden ist, sind gleichzeitig mit den Operationen
in Rußland-Polen auch in den Karpathen größere Kämpfe
im Gange. Diese Kämpfe sind durch einen Vorstoß ziem-
lich bedeutender russischer Truppen gegen die Karpathen
veranlaßt worden. Unsere zum Schutze der Karpathen be-
ordneten Armeeteile haben östlich von Wolnic, gefügt
auf die Karpathen, den Kampf auf der ganzen Linie mit
den Russen aufgenommen. Es sind alle Vorbedingungen
für unseren Erfolg gegeben, umsomehr, als die Russen mo-
mentan zwischen drei Fronten eingekesselt sind.

Berlin, 24. Nov. Aus Ungar wird gemeldet: Gestern
nachmittags hörte man deutlich Kanonendonner von den
Karpathen her. Es scheint, daß die Russen wichtiger
die Pässe schlecht befahrbarer Wege als die waldbewachsenen
Höhenzüge benutzen, wo sie meinen, unbemerkt vorrücken
zu können. Wahrscheinlich werden sie von Führern mit
guten Lokalkenntnissen begleitet.

Vom See-Kriegsschauplatz.

Berlin, 23. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ mel-
det aus Stockholm: Das Helsingfors „Dagblad“ erfährt aus
sicherer Quelle, daß sich augenblicklich fünf englische Unter-
seeboote im finnischen Meerbusen befinden; einige von
ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische
Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte,
die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt
überzuwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein
größerer Kreuzer im Helsingfors Hafen auf Grund
stieß, wo er noch festliegt. Infolgedessen ist der Allgemei-
nheit der Zutritt zum Hafen verboten.

Berlin, 23. Nov. (B. V.) Vor etwa acht Tagen
brachten englische und französische Blätter die auch in einem
Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im
englischen Kanal zwei, nach einer anderen Version drei
deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien, da-
von eins durch einen französischen Torpedobootzerstörer, der
mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dänemark
eingelassen sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren
sahen, ist kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im eng-
lischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich
bloß um englische oder französische handeln.

Washington, 23. Nov. (B. V.) Der Marine-
sekretär gab den Kommandanten der Panzerkreuzer „Tennessee“ und
„North Carolina“ telegraphisch die Vollmacht, wenn nötig, zum
Schutze der amerikanischen Interessen in der Türkei ein-
zugreifen. Die Offiziere müßten jedoch die durch den Krieg
geschaffene schwierige Lage und den Wunsch der Vereinigten
Staaten, strikte Neutralität zu bewahren, im Auge behalten.

Die Kämpfe im Orient.

Konstantinopel, 23. Nov. „Zeime Turc“ erzählt,
daß sich in Georgien eine große Bewegung zugunsten der
Türkei zeige. Georgien sei seit einem Jahrhundert unter
der ungerechten und grausamen Herrschaft der despotischen
russischen Regierung, gegen die es sich oft erhoben habe,
um das Joch des Jazismus abzuschütteln. Alle Georgier,
Christen wie Mohammedaner, seien bereit, ihr blutiges
Freundesband zu reihen.

Petersburg, 23. Nov. Amtlich wird bekannt ge-
geben: In den Küstengewässern des Schwarzen Meeres
sind bis auf 20 Seemeilen von der Ostküste an zahlreichen
Stellen Minen gelegt worden. Die Ein- und Ausfahrt
in die russischen Häfen des Schwarzen Meeres, in die Bäl-
den des Donje und den Bug und in die Meerenge von
Theodosia ist nachs streng verboten.

Konstantinopel, 23. Nov. (B. V.) Privatfor-
spenden melden: Den Höhenpunkt der Panik, die das Vor-
dringen des türkischen Heeres in Aserbeidschan verur-
sachte, bildete das Gefühl des russischen Generalkonsuls in
Tiflis an das deutsche Konsulat um Ueberlassung einer
deutschen Fahne.

Vermischte Kriegsnachrichten.

London, 23. Nov. Das Reutersche Bureau meldet:
In Douglas auf der Insel Man versammelten sich in Ge-
fangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Ge-
hen im großen Speisesaal 2000 Kriegsgefangene. Die
überfiele die Wache mit der Absicht, zu entkommen. Die
Schiff in die Luft, und als dies nichts nützte, wurde eine
scharfe Salve abgegeben, durch die 4 Mann getötet und ver-
letzt und 12 ernstlich verletzt wurden. Die Verwundeten wur-
den ins Spital gebracht. Die übrigen Gefangenen, auf die
gaben sich. Ein Mann, der, um zu entkommen, auf das
Dach geklettert war, fiel herab und zerschmetterte sich die
Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalles ist ein-
geleitet.

Neubreisach, 23. Nov. (B. V.) Das Kriegsgericht
in Neubreisach verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor
Wagner aus Müllhausen wegen Kriegsverrats zu drei
Jahren Zuchthaus. Wagner hatte einem französischen
Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Wurzweiler bei
Gelande erklärt. Weiter verurteilte das Kriegsgericht den

...etere Angeklagte aus Mühlhausen wegen Kriegsverrats zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil sie bei der französischen Wache gegen einen Reifens wegen einer angeblich französischfeindlichen Neugierde erschattet hatten; der Reifende war daraufhin verurteilt, aber bald wieder freigelassen worden.

Inkerburg, 23. Nov. Zahlreiche Plünderer hatten sich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Zwei russische Arbeiter wurden wegen großer Plünderungen zu je 5 Jahren und eine Frauensperson zu drei Jahren Gefängnis und ein Arbeiter, der eine ganze Wohnungseinrichtung von beträchtlichem Werte gestohlen hatte, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 23. Nov. (W.B.) Das Oberkommando in den Marken erinnert nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Nachrichten mittels Fernsprecher die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nachrichten aufzuerlegen. Wegen dieser durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft gefehlt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 24. November.

(Pakete ins Feld.) Durch Verfügung des stellvertretenden Generalcommandos des 18. Armee-Korps werden Pakete an Angehörige des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 116, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 116, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 222 und der Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 48 wie folgt befördert: Alle Pakete an Angehörige der aktiven Regiments und der Reserve-Sanitäts-Kompagnie werden zunächst bei der Paketabnahme auf der Hauptwache der neuen Kaserne in Gießen gesammelt. Sie sind dort entweder abzugeben oder dorthin zu schicken. Das Paket soll die folgende Adresse sein: An das Ersatz-Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 116 in Gießen. Zur Weiterbeförderung an den Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen. Pakete an Angehörige des Reserve-Regiments sind zu adressieren: An das Ersatz-Bataillon des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 116 in Gießen (Rheinheffen). Zur Weiterbeförderung an den Reserve-Regiment Nr. 116 in Gießen. Pakete an Angehörige des Landwehr-Regiments sind zu adressieren: An das Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 116 in Gießen (Rheinheffen). Zur Weiterbeförderung an den Landwehr-Regiment Nr. 116 in Gießen. Pakete an Angehörige des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 222 sind zu adressieren: An das Ersatz-Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 87 in Mainz. Zur Weiterbeförderung an den Kriegsfreiwilligen der Reserve-Infanterie-Regiments. In allen Fällen muß außerdem das Armee-Korps oder Reserve-Korps, die Division oder Brigade, sowie das Bataillon und die Kompagnie genau bezeichnet sein.

(Feldpostschmerzen.) Jedermann hat den Wunsch, daß seine Briefe im Felde bald und richtig ankommen. Der Krieg bringt es mit sich, daß dabei Verzögerungen und auch Verluste nicht ausbleiben. Diese Fälle müssen immer Ausnahmen bleiben, wenn die angewandte Feldadresse richtig war. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß gewöhnlich Feldpostsendungen auf verbrecherische Art verschwinden. Was über den Umfang dieser Art von Verbrechen im Publikum erzählt wird, sind maßlose Übertreibungen. Das Hauptübel, das so viele Verluste zeitigt, ist und bleibt die angewandte falsche Feldadresse. Die Sendungen trennen viele Wochen lang umher, was einem Verluste gleichkommt, oder sie gelangen deshalb an den Empfänger nicht zurück, weil er nicht angegeben worden ist, wo die heimliche Genauigkeit in der Niederschrift der Adresse! Man lasse sich auch durch den Bordruck der Formationen in den Briefumschlägen oder Postkarten nicht verleiten, bloß ihn auszufüllen, Angaben niederzuschreiben, die der Empfänger nicht mitgeteilt hat. Die Absender von Feldpostbriefen werden ferner, zumeist nur aus Unkenntnis, eine militärische Adresse an, die zwar so lange zutrifft, bis sich der Empfänger noch in der heimlichen Garnison befindet, die aber mit seinem Ausrücken ins Feld nicht mehr gilt und so die Ankunft des Briefes gefährdet. Unter Umständen leiden namentlich die Briefe für die vielen Heeresangehörigen, die bisher einem heimlichen Ersatzbataillon angehört haben und dann zu dem zugehörigen aktiven Regiment ins Feld gerückt sind. Draußen im Felde werden nun diese Leute auf die einzelnen 12 Kompagnien des Regiments verteilt. Damit ist die Briefadresse für die bisherigen Heeresgemeinschaften eine andere geworden. Es gibt Leute, die soweit militärisch gebildet sind, daß sie die Verteilung zu einer beliebigen Kompagnie im Feld voraussetzen und deshalb die Kompagnie-Angabe in der Feldadresse vernachlässigen. Was ist hiervon die Folge? Die Briefe müssen an den Empfänger erreichen. In jedem Falle warte man darauf, sobald der Angehörige eines heimlichen Ersatzbataillons von der Front abgegangen ist, zunächst seinen Brief ab, der die Feldadresse enthält, und dann erst schreibe man ins Feld.

(Postverkehr der Kriegsgefangenen.) Der Postverkehr der Kriegsgefangenen Angehörigen feindlicher Staaten wird durch neutrale Staaten vermittelt, und zwar die Schweiz für die Franzosen, durch Holland für die Engländer und Belgier, sowie durch Schweden für die Dänen. Gestattet sind nur offene und amtlich durchgesehene Sendungen. Die vorgenommene Prüfung wird durch eine Besetzung ersichtlich gemacht. Alle aus dem Ausland eingehenden Sendungen werden gleichfalls geprüft. Jede einzelne Sendung muß mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ versehen sein. Bei Postsendungen, die vorläufig nur im Verkehr mit Frankreich, Belgien und Niederlande mit Wertangabe, Postanweisung und Postpakete bis zu 10 Pfund Gewicht befördert, im Inneren Deutschlands nur gewöhnliche Briefe und Telegramme, Nachnahme-Sendungen und alle übrigen Sendungen sind portopflichtig.

(Unser Goldbestand.) Obgleich die bisherigen Bestimmungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befänden. Man darf daher nur wiederholt auf den hohen Wert, den die Reichsbank dem Goldbestand bei der Reichsbank hat, aufmerksam werden und es ist geradezu eine patriotische Pflicht, jedes Einzelne, seine Goldstücke während des Krieges möglichst zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsbankstellen gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine in den vollen Wert haben und behalten werden, umzu-

(Zum Arbeitsmarkt.) Der Monat Oktober war, so schreibt der Mittelsächsische Arbeitsnachweis-Verein, eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes. Eine gewisse Arbeitslosigkeit herrschte nur noch in einigen Branchen, insbesondere im graphischen Gewerbe, in

einigen Sparten der Metallindustrie und bei den Kellnern und Köchen. Verhältnismäßig groß war die Zahl der arbeitslosen Schlosser, Mechaniker, Maschinenarbeiter und Hilfsarbeiter. In einigen Berufsgruppen herrschte insbesondere infolge der Aufträge der Heeresverwaltung Mangel an Arbeitskräften. Starke Nachfrage herrschte nach Schmieden, Kupferschmieden, Drechern, Fräsern, Sattlern, Militärschneidern, Schuhmachern, Erdbauarbeitern und jungen Ausläufern. In einer Hardwarefabrik, bei dem Bahnbau Dillenburg-Weidenau und in einem Stahlwerk in Rothringen konnten rund 500 Arbeitslose untergebracht werden. Auch zur Zeit liegen größere Aufträge nach auswärts vor. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften war naturgemäß im Oktober sehr reg. Nach den Beobachtungen der größeren Arbeitsvermittlungsinstitute ist ein Mangel an dauerndem landwirtschaftlichen Personal, insbesondere an Knechten, zu beklagen. Besonders starke Nachfrage herrschte nach Weizengründerinnen für Militärunterzeug. Sehr stark ist der Andrang von solchen Frauen, die vor dem Kriege noch nicht erwerbstätig waren.

(Feldpostsendungen.) Eine große Zahl von Feldpostsendungen kommt deshalb nicht in den Besitz unserer tapferen Krieger, weil die Verpackung der Sendungen vielfach falsch mangelhaft ist und die Adressierung an Deutlichkeit und Genauigkeit gar manches zu wünschen übrig läßt. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, hatte das Postamt, wie in Nr. 271 dieser Zeitung bekannt gegeben war, in der vorigen Woche an drei Abenden und auch gestern Abend wieder einen Beamten in die städtische Schule, Zimmer Nr. 6, entsandt, um Personen, die in der Verpackung und Adressierung der Feldpostsendungen ungeschult sind, mit Rat und Tat zu helfen. Diese Abende sind von dem Publikum leider gar nicht benutzt worden. Die Feldpostsendungen werden nach wie vor unordentlich verpackt und adressiert eingeliefert. Den Absendern und Empfängern entstehen hierdurch große Nachteile und der Postverwaltung eine unglaubliche Mehrarbeit. In dieser Woche können die Weihnachtspakete an die Feldtruppen versandt werden. Die Anforderungen, die die Postverwaltung bezüglich der Verpackung und Adressierung dieser Sendungen stellt, sind bereits bekannt gegeben worden. Im Interesse des Publikums wird am Dienstag und Freitag Abend dieser Woche wieder ein Beamter in dem von der Schulverwaltung zur Verfügung gestellten Zimmer 6 der städtischen Schule anwesend sein und gerne Rat und Hilfe erteilen. Es wäre erwünscht, wenn von dem Publikum des Kaiserlichen Postamts ausgiebiger Gebrauch gemacht würde und zwar im Interesse unserer Krieger. Die sogenannten Schreibstunden finden auch künftig Montags und Freitags Abends von 7 bis 8 Uhr statt. Falls das Publikum von der Einrichtung aber auch jetzt keinen Gebrauch machen wird, sieht sich das Postamt genötigt, die Einstellung der Schreibstunden zu veranlassen.

(Die erste Kälteperiode.) Nachdem bereits in der vergangenen Woche in höheren Lagen verschiedene Male Nachfröste eingetreten war, hat sich seit Beginn dieser Woche eine Wetterlage entwickelt, die für ganz Mitteleuropa, besonders für seine nördlichen Gebiete, also Westdeutschland und Frankreich, von den Küstenstrichen abgesehen, die erste Kälteperiode dieses Jahres zur Folge hatte. Heute liegt das Maximum des Luftdrucks über der Nordsee, während einzelne Depressionsgebiete im hohen Norden ostwärts wandern. Demzufolge sieht ganz Mitteleuropa unter der Herrschaft kalter östlicher Luftströmungen, die bei ihrer Trodenheit besonders über dem westlichen Kontinent eine rasche Abnahme der Bevölkerung mit sich brachten, während im Osten noch leichte Schneefälle eintraten. Es ist allerdings vorläufig nicht zu erkennen, ob diese Kälteperiode, bei der in Westeuropa die Temperaturen auch tagsüber nicht über den Nullpunkt ansteigen, von längerer Dauer sein wird.

(Kriegerverein Dillenburg.) Der Verein teilt uns mit, daß die Adressen der im Felde stehenden Kameraden sehr spärlich eingehen. Da es sich darum handelt, unseren tapferen Feldgrauen Weihnachten eine Freude zu machen, so bittet der Verein dringend um möglichst baldige Mitteilung der Feldadressen an den Kameraden Bieglar hierseits.

(Keine Wertpakete.) Nach Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu; es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

(Herborn, 23. Nov.) Nach den bisherigen Feststellungen sind aus unserer Stadt 470 Wehrpflichtige einberufen worden; davon dienten vor der Mobilmachung 17 Mann, während 30 Reservisten eingezogen wurden. Die übrigen 423 Mann gehören der Reserve, der Landwehr und dem Landsturm an.

(Gladenbach, 23. Nov.) Die Dachziegelgruben der Gewerkschaft Erin haben in letzter Zeit ihren Betrieb abgemindert; die Anlagen zur Herstellung von Ziegeln für Platten für Bau- und Industriezwecke wurden vervollständigt. Die Erweiterung des Betriebes ist umso erfreulicher, als dadurch wiederum neue Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst geboten wird.

(FC. Erbenheim, 23. Nov.) Der Landwirt Maurer von hier fuhr Kartoffeln von Erbenheim nach Wiesbaden, als auf der Erbenheimer Landstraße ein Auto ihm entgegenfuhr, vor dem sein Wagenpferd scheute. Maurer stieg vom Wagen, um das Tier zu beruhigen, geriet aber unter das Gefährt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

(FC. Frankfurt, 23. Nov.) Am Samstag Nachmittag passierte die Leiche des verstorbenen Generalquartiermeisters von Voigts-Rheze von Nordfrankreich kommend den hiesigen Bahnhof auf dem Wege nach Raumburg, wo sie beigesetzt werden wird.

Zusammenstoß dreier Eisenbahnzüge.

Mainz, 23. Nov. Das Eisenbahndirektionsamt teilt mit: Ein heute Nacht 1 Uhr von Viebrich-Ost kommender Güterzug wurde von einem von Wiesbaden kommenden Zuge an der Kaiserbrücke in Mainz-Kastel in die Planke gefahren. Es entgleisten mehrere Wagen von beiden Zügen und wurden stark beschädigt. Ein von Mainz nach Wiesbaden fahrender Personenzug streifte die Wagen des einen Güterzuges, wodurch von dem Personenzug mehrere Trittbretter weggerissen wurden. Verletzt wurden außer einem Reisenden nur noch zwei Schaffner. Drei Stück in dem verunglückten Güterzug befindliche Viehs mußten getötet und abgeschlachtet werden. Die Leiche waren längere Zeit geblieben. Die Aufräumarbeiten wurden sofort von Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Mainz und durch eine Abteilung Pioniere in Angriff genommen.

Ueber den Eisenbahnunfall wird dem „Wiesbadener Tagblatt“ von einem Augenzeugen folgendes mitgeteilt: Ein Güterzug, der von Viebrich-Ost über die Kaiserbrücke fahren wollte, wurde kurz vor der Einfahrt der Kaiserbrücke von einem Güterzug, der von Wiesbaden kam, in der Planke angefahren, wobei beide Züge verunglückten. Von dem Güterzug Viebrich-Ost stürzten fünf Wagen die Böschung hinab. In demselben Augenblick kam der um 12 Uhr 33 Min. in Mainz abfahrende Personenzug Mainz-Wiesbaden über die Kaiserbrücke und rannte auf den Güterzug, wobei die umstürzenden Wagen des Güterzuges den Personenzug schwer beschädigten. Zum Glück hielt die Maschine des Personenzuges den Anprall aus, sonst wäre vermutlich der ganze Zug mit den Passagieren die Böschung hinuntergestürzt. Die Trittbretter des Personenzuges wurden von den umgestürzten Wagen des Güterzuges abgerissen. Vom Fahrpersonal des Personenzuges wurde der Heizer erheblich am Kopf und von den Passagieren Herr Jakob Weyer aus Wiesbaden am Auge leicht verletzt. Das Personal des Güterzuges kam mit dem Schrecken davon. Im Güterzug, der Großvieh geladen hatte, ging viel zugrunde. Ein Teil des Viehes lag unter den Trümmern und mußte von herbeigekommenen Pionieren erschossen und abgeschlachtet werden. Anfangs glaubten die Passagiere, es sei eine Fliegerbombe geworfen worden. Dem Vernehmen nach soll der Güterzug das Einfahrtssignal überfahren und dadurch den anderen Güterzug in die Planke getroffen haben. Die Wiesbadener Fahrgäste wurden später gegen 2 1/2 Uhr nach Wiesbaden befördert.

Vermischtes.

(FC. Bad Orb, 23. Nov.) Auf dem Truppenübungsplatz Orb werden nunmehr die Arbeiten wieder aufgenommen. Vor allem wird das Barackenlager für die Kriegsgefangenen in den ehemaligen Orten Teigenbrunn und Billbach, für das zwei große geräumige Bauten mit Schlafstätten ufm. vorgezogen sind, hergestellt. Auch die Bauarbeiten nach Billbach wird fertiggestellt, um die Ausbaurbeiten des Truppenübungsplatzes fortsetzen zu können. Durch die Vornahme dieser umfangreichen Arbeiten haben über 200 Arbeiter aus der Umgegend Beschäftigung.

(Hanau, 23. Nov.) Da nach der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln sich eine Zurückhaltung der Kartoffelproduzenten ergeben hat, ist vom Postzeitungs- und Landrat für den Stadt- und Landkreis Hanau die sofortige Beschlagnahme der bei Kartoffelhändlern und Händlern befindlichen Kartoffelvorräte, soweit sie nicht für ihren eigenen Bedarf nötig sind, angeordnet worden.

(München, 23. Nov.) Ein am 18. November in München festgenommener Kaufmann und ehemaliger Chemigraph hat im Laufe der beiden letzten Jahre für etwa 200 000 Mark deutsche Reichsbanknoten zu je 100 Mark angefertigt. Die Banknoten sind äußerst geschickt gefälscht. Selbst Banken sind gelegentlich getäuscht worden. Nach den angefertigten Ermittlungen scheinen nicht mehr als etwa fünfzig bis sechzig der Scheine in den Verkehr gelangt zu sein. In der Wohnung des Täters wurden noch für 197 600 Mark falsche Banknoten und alle zur Herstellung benutzten Maschinen gefunden. Der Verhaftete hat die Noten allein angefertigt und sie teils hier, teils auswärts in den Verkehr gebracht.

(Ein Feldgruß von Klud.) Die Vereinigung ehemaliger Oberleutnants in Neulinghausen hatte an den Generalobersten von Klud in Bewunderung der großen Siege und Erfolge seiner glorreichen Armee „acht westfälische Grüße und einige Glückwünsche“ gesandt. Darauf hat der Generaloberst mit folgender Postkarte aus dem Felde geantwortet: Den Herren Unterzeichnern der liebenswürdigen Karte danke ich sehr. Die ausgesprochenen Anerkennungen nehme ich gern an für die Tapferkeit unserer vorzüglichen Mannschaften. Viele Heiden und alle tapfer. v. Klud.

(Kriegs-Französisch.) Ein aus Frankreich verbannter zurückgekehrter Reservist erzählt: Mein Unteroffizier und ich wollten uns die Haare schneiden lassen und fanden auch einen Friseur, der nicht vor den Deutschen geflohen war. Wir betraten den Laden. Erwartungsvoll sah uns der Haarkünstler an. Da sprach mein Unteroffizier in Erinnerung an selbige Schulzeiten das große Wort: „Rasez-moi les cheveux de la capitale!“ Der Friseur war entsetzt. Das war ihm noch nie vorgekommen, daß er die Pferde der Hauptstadt rasieren sollte. In G. hatte derselbe Unteroffizier mit dem Bürgermeister über die tägliche Lieferung der Nahrungsmittel zu unterhandeln. Doch er kämpfte vergebens gegen den Redeschwall des Franzosen an. Da wandte er sich entrüstet an den neben ihm stehenden Kompagnieschlächter: „Reutter, sprechen Sie mit dem Mann Französisch!“ Und Reutter, dem Verus nach Anspiel in Pantalon, begann grunzend wie ein Schwein um den Reutter herumzulaufen und ihm einen Finger entgegenzuhalten. Verständnisvoll notierte der Bürgermeister: „un cochon“. Dann sprang und blökte Reutter wie ein Hammel, darauf mußte er wie eine Kuh. Wiederum verstand der Franzose, und die Bestellung ward durch das Kriegs-Französisch schnell ausgegeben.

(Christliche Kameradschaft.) Aus einem Strandort an der Kieler Förde wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Man weiß, daß es im Felde mit dem Unterschied zwischen mein und dein nicht immer allzu genau genommen wird, auch wohl unter dem Zwang der Verhältnisse nicht immer genommen werden kann. Um so rührender wirkt das nachfolgende Erlebnis, das gleichermäßen von der Ehrlichkeit wie von der Kameradschaftlichkeit unserer Feldgrauen ein sympathisches Zeugnis ablegt: Wir hatten gehört, daß ein aus unserem Ort gebürtiger elternloser und mit Glücksgütern nicht gesegneter Musikant, der in Frankreich im Schützengraben liegt, einem hiesigen Bekannten geschrieben und ihm sein Leid darüber geklagt hatte, daß seine Kameraden andauernd Pakete aus der Heimat bekämen, er selber aber immer leer ausginge. Wir beschloßen daher, obwohl er uns unbekannt war, ihm ein kleines Viehespaket zu senden. Meine Frau packte einige Wollschäse sowie eine Postkarte mit ihrer Adresse bei, um Bestätigung der Ankunft der Sendung bittend. Heute kam die Karte zurück, auf welcher der Adressat den Empfang des Pakets meldete, aber seinem Zweifel darüber Ausdruck gab, ob die Gabe der ihm unbekannten Absenderin wirklich für ihn und nicht etwa für einen Kameraden seines Namens bestimmt sei. „Obgleich mir der Mund geöffnet hat nach den Zigaretten“, schreibt er, „habe ich alles wieder eingepackt und das Paket aufgehoben... Falls ein Irrtum vorliegt, bitte ich es mir mitzuteilen; ich werde es dann dem richtigen Empfänger auf dem kürzesten Wege zustellen.“ Meine Frau hat den armen Soldaten sofort brieflich beruhigt und aufgeklärt. Liegt nicht auch in diesem ehrlichen Verzicht eines guten Kameraden ein Stück stillen Heldentums? — Die richtige Antwort. In Salmünster bei Schlachten traf ein Feldpostbrief eines Landwehmannes ein, der aus den Kämpfen in den Vogesen folgendes Ge-

Schichten erzählt: Tagen da die Wehrleute der beiden kämpfenden Heere kaum 400 Meter entfernt in ihren Schützengräben und ruhten sich nach einem heftigen Gefecht eben ein wenig aus, als gerade Weges durch die gefährdende Feuerzone ein Mädchen von vielleicht zwölf Jahren aus dem französischen Schützengraben auf den deutschen Schützengraben zulief. Dort überreichte es den deutschen Landwehrmännern eine Tafel Schokolade, auf deren Umhüllung folgende Worte standen: „Liebe Kameraden! Wir sind auch Landwehrleute wie Ihr, wir sind verheiratet und haben Kinder zu Hause wie Ihr. Schießt uns doch nicht tot!“ Die Antwort, die das wackeren Mädchen mitbekam, war ebenso kurz wie bündig, sie lautete: „Geht Ihr doch nach Haus, dann ist die Sache aus!“

Brüsseler Gassenjungenmanieren. Französische Blätter erzählen mit schlecht verhüllter Schadenfreude, wie die deutschen Soldaten von den Brüsseler Straßengassen gequält werden. Danach waren die Deutschen kaum in Brüssel eingezogen, als alle Brüsseler Jungen in ihren Hut oder in ihre Mägen ein Loch bohrten und durch dieses Loch eine Mohrrübe steckten. Die Deutschen hatten auf der Galerie des Justizpalastes zwei Kanonen aufgestellt. Tags darauf richteten sich die Bewohner des sehr belebten Stadtteiles, dem die Mündung der Kanonen zugewandt war, auf die Abwehr und Verteidigung ein; man sah auf allen Dächern geradezu ungläubliche Mengen von Dfenröhren erscheinen. Mehr als tausend blecherne „Feuerlöcher“ wurden in Stellung gebracht.

Für Humor geforgt! Die französischen Lügenmeldungen nehmen allmählich einen skizzenartigen Charakter an. Ein paar Beispiele mögen es bestätigen: 37 000 Deutsche auf einem Feld getötet! Am Donon hat man 9000 Mann mit Schaufeln ausfinden müssen, um 37 000 Tote zu begraben. — Die deutsche Artillerie hat am Allerseelentage die Stunde der Messe in Ypern abgewartet, um die in der Kirche betenden Frauen und Kinder durch Bombardement zu töten. — Ein belgischer Arbeiter wurde verhaftet. Seine Frau flehte den deutschen Offizier an, ihren Mann zu schonen, sie habe acht Kinder. Der deutsche Offizier sagte: „8 Kinder, ich weiß einen Ausweg!“ Er ließ 5 Kinder erschießen und sagte dann: „Jetzt haben Sie nur 3 Kinder, das Problem ist gelöst.“

Eine faulstidige Lüge. Die englischen Lügen sind deshalb so gefährlich, weil sie in gerissener Gaunermanier ein Körnchen Wahrheit so in ihr Lügengewebe zu verflechten verstehen, daß es sehr oft schwer fällt, die wahren Tatsachen herauszufinden. So melden die Engländer jetzt, daß General Derzog sich bei Domet befindet. Das stimmt. Auf diesen wahren Kern aber bauen sie nun wieder eine faulstidige Lüge auf; sie erzählen nämlich, daß General Derzog, der sich als Freund zu Domet begeben habe, um ihm zu raten, sich zu ergeben, von Domet gefangen genommen worden sei. In Wahrheit verhält es sich so, daß Derzog, der einer der heftigsten Gegner des Generals Vorhas ist, bei Domet nicht als Gefangener, sondern als Bundesgenosse geblieben ist. Diese unangenehme Tatsache möchten die besorgten Engländer um jeden Preis verschweigen.

Letzte Nachrichten.

Stendal, 24. Nov. (W.B.) Das Eisenbahnbetriebsamt Stendal teilt mit: Gestern Nacht ist der D-Zug Berlin-Stettin im Bahnhof Schönhauserdamm auf den im Ueberholungsgeleis stehenden Güterzug Nr. 930 aufgefahren. Fünf Personen sind tot, 13 verletzt, darunter zwei schwer. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ursache ist vermutlich Ueberfahren des Haltesignals. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Berlin, 24. Nov. Das Pariser Kriegsgericht, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten und Vernachlässigung von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, ist zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch gekommen. Er erklärte die Angeklagten schuldig der Teilnahme an Morden und Verbrechen, begangen am 3. und 9. Oktober in Liss für Durea. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Verwundete mehrere Tage ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen sieben weitere Ärzte auf ein Jahr Gefängnis. Die Angeklagten hatten gegen diese Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

London, 24. Nov. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Brüssel, daß die Truppen, die dort ihren Standort hatten, nach der Front abgegangen sind. Mehrere Leute versehen den Postdienst. Von Rumur bringen keine Nachrichten durch. Die Verhältnisse in Brüssel sind wenig befriedigend. Die Geldstrafe von 4 Millionen Franken, die der Stadt kürzlich auferlegt wurde, ist nicht bezahlt worden. Die Mehrlieferung ist geordnet; Fleisch ist genügend vorhanden. Dagegen ist Milch schwer zu haben. Die umliegenden Dörfer sind verlassen. Um Brüssel werden starke Defestigungen angelegt, die in der Gegend von Wavremont und Waterloo besonders stark sind. Ebenso werden Wifforde, Löwen und Namur mit Befestigungsanlagen versehen.

Haag, 24. Nov. Das Blatt „Vaterland“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Mecheln, der sagte: Die Deutschen, die wir hier haben, es sind Preußen vom Landsturm, betragen sich gut. Wir hören keine Klagen über Mißhandlungen der Bevölkerung. Das charakteristischste bei der Einwohnerhaft ist die Mut über die Fluchtlinge, die zum Teil wohlhabende Bürger sind, jetzt ruhig in England gute Tage verleben, dort verhaftet werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Mittelstand Mißbrauch zu treiben.

Mosendaal, 24. Nov. Aus Calais wird berichtet, daß der Präseft von Bethune die Bevölkerung aufgefordert hat, die Stadt zu verlassen und sich nach südlichen Departements zu begeben. Die Regierung hat Maßnahmen zur Beförderung der Flüchtlinge angeordnet. In Bethune liegen nur noch 20 000 schwerverwundete Franzosen und Engländer, darunter mehrere bekannte Generale. In Boulogne trafen zwei Transportschiffe mit englischer Artillerie und Abteilungen der Royal Naval Guard ein. Die bedeutenden Verstärkungen sind teils für einen Offensivstoß im Gebiet Lille-Armentières, teils für einen Gegenangriff auf die den Verbündeten abgerungenen Punkte zwischen Ypern und Neuport bestimmt.

Kristiania, 24. Nov. Mit Bezug auf eine in den Zeitungen veröffentlichte Meldung, daß Frau Caroline Björnson ihre Erinnerungen schreiben oder zu schreiben beabsichtigt, ist nach einer aus bester Quelle stammenden Meldung zu bemerken, daß weder das eine noch das andere zutrifft.

Berlin, 24. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ypern bevorstehen.

Berlin, 24. Nov. Aus Genf wird gemeldet: Einem Privattelegramm zufolge haben die wenigen Franzosenfreunde die Provinz Libanon vor dem siegreichen Einzug der türkischen Elitetruppen verlassen. Alle Wehrfähigen des dortigen Gebietes hätten sich den türkischen Truppen begeistert angeschlossen und dem Sultan Treue geschworen.

Madrid, 24. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanisra am 13. November eine schwere Schlacht erlitten. Es sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Berlin, 24. Nov. Nach einer hier eingetroffenen ostasiatischen Blattermeldung macht sich in Japan eine starke Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio wurden zahlreiche Anträge beschlagnahmt, die verlangten, man hätte statt des Vorgehens gegen Deutschland lieber die Frage der Mandchurie und Mongolei aufrollen sollen. Die japanische Regierung liehe offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Kasanien aus dem Feuer hole.

Das Kriegsgericht.

Ein Süpplein hat uns angerührt
Der Franzmann voller Lüge;
Das Feuerlein hat angezündet
Die serb'sche, gift'ge Mäde.
Der Russe trug die Suppe auf
Und sprach: Ich nehme Gift darauf,
Sie liegt euch schwer im Magen,
Ihr könnt sie nicht vertragen.
Doch wer hat das Rezept gemacht
Zu dieser gift'gen Brühe?
Der Engländer hat's ausgedacht
Mit vieler List und Mähe.
Der deutsche Michel doch allein
Gibt Russen und Franzosen ein
Die Suppe lösselweise,
Dazu noch feste Speise.
Zulezt nimmt er den Suppentopf
Und wirft ihn England an den Kopf.
O süßen bald die Scherben,
Um England zu verderben.

H. S.

Geschäftliches.

Die schon im Mittelalter an Dachschiefer betriebenen Schiefergruben in Gladenbach bezu. Hannenhausen in Hessen haben im Laufe der Zeit bis heute, wenn auch mit Unterbrechungen, ihren Betrieb durchgeführt. Der gewonnene Dachschiefer zeichnete sich stets durch außerordentliche Wetterbeständigkeit aus, sind doch wiederholt Schieferbedachungen in dortiger Gegend und auch auswärts mit Gladenbacher Schiefer nach langen Jahrzehnten umgedeckt worden. Nach den vorhandenen Grubenakten werden Schieferbedachungen erwähnt mit einer Lebensdauer von über 100 Jahren. Ebenso ist den jeweiligen Grubenverwaltungen die erwähnte Wetterbeständigkeit des Schiefers stets aufs Neue bestätigt worden. Vor einigen Jahren wurde die Herstellung von Schieferplatten für Bau- und Industriezwecke im besonderen auch für die Elektrotechnik aufgenommen, welche Anlage neuerdings erweitert und vervollständigt worden ist. Wie uns mitgeteilt wird, befaßt man sich außer der Herstellung von ungehauenen und geschliffenen Dachschiefer und den ebenfalls erwähnten Schieferplatten noch besonders mit einigen durch D. H. G. M. geschliffenen Spezialitäten, als Grabeneinfassungen mit damit verbundenem Kreuz, durch Jedermann leicht aufstellbar; ganzen Grabdenkmälern aus lagenweise aufeinander gelegten Schieferplatten, weiterhin von Verkleidungen für Flüssigkeits- und Säurebehältern, sowie auch von Blumenkasten, welche sowohl auf Balkonen und Veranden, als auch in Wintergärten und Zimmern neben einem hübschen, gefälligen Aussehen eine unbegrenzte Wetterbeständigkeit aufweisen, sie dürften aufs Neue den Beweis erbringen, daß auch aus deutschen Gesteinarten sich zweckmäßige und dabei auch billige Gebrauchs- undziergegenstände anfertigen lassen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 25. Nov.: Trübe, noch etwas milder, Niederschläge, meist Regen, schwache westliche Winde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Dankagung.

Am Freitag, den 20. November ist ein Waggon mit rund 1000 Weihnachtspaketen für die Krieger von hier an die Unterjammelle in Dillenburg abgegangen. Dillenburg, Herborn, Haiger, Widen, Dillbrecht, Donsbach, Gladenbach, Eichenroth, Eibelshausen, Zellerbühl, Haigerfeldbach, Herbornfeldbach, Langenbach, Wandenbach, Niederfeld, Oberndorf, Dillfeld, Offenbach, Schöpsfeld, das Kirchspiel Straßersbach, Tringstein und Lieberthal haben sich in so opferwilliger und liebevoller Weise an der Sammlung beteiligt, daß das Ergebnis als ein überaus erfreuliches bezeichnet werden kann und die vaterländischen Frauen des Distriktes die Genehmigung haben können, zur Weihnachtstunde unserer braven Truppen beizutragen zu haben. Allen Spendern hiermit herzlichsten Dank.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins:
Die Vorsitzende: Frau v. Ziegler.

Für die vom Krieg heimgekehrten Olsprehen ging weiter bei uns ein von: Beamten der Eisenbahnabteilung, hier (Monatsammlung) 27 Mk., Volkskassier 61, hier 10,15 Mk., Frau Pfr. Nitsch Ww. 5 Mk.; im ganzen bis jetzt wieder 98,65 Mk.
Angesichts der wachsenden Not unserer Landsleute im Osten bitten wir dringend um weitere Gaben
Verlag der Zeitung für das Distal.

An Spenden für das Rote Kreuz sind hier weiter eingegangen und dem Herrn Schatzmeister Gail überwiehen worden: Von Herrn Lehrer Höpfel in Herborn 5 Mk., von Herrn Gnst. Hoffmann in Haiger 20 Mk., von Herrn Ludw. Korf daselbst 10 Mk., von Herrn Lehrer S. daselbst 10 Mk., von Herrn E. Aug. Heelzer daselbst 20 Mk., von Herrn Lehrer D. daselbst 5 Mk., von den Mitgliedern des Ziegenzuchtvereins in Wadenbüchen 15,10 Mk., vom Radfahrerverein in Dillfeld 20,10 Mk., vom Verein Reutthier in Eichenroth 30 Mk. und von Ungenannt in Gladenbach 5 Mk.
In der letzten Veröffentlichung vom 9. ds. Mts. ist infolgedessen ein Versehen unterlaufen, als der von Herrn Pfr.

Stühr in Kenderoth eingekaufte Betrag von 5 Mk. nicht in Kenderoth gekammt, sondern von Ungenannt aus dieser Ortschaft gezahlt worden ist.

Für die vom Krieg heimgekehrten Olsprehen sind weiter eingegangen: Von der Einwohnerkassier in Straßersbach 131,50 Mk. und von dem ehemaligen Kreislennterstützungsverein in Driedorf 30 Mk. Außerdem für die kriegsnotleidenden Elsfah-Verbringer von Ungenannt in Gladenbach 3 Mk. gezahlt worden.

Dies bescheinigt mit bestem Danke:

Dillenburg, den 21. November 1914.

Die Kreis-Kommunikationskassier.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 6. ds. Mts. geben wir davon Kenntnis, daß zu der Erhebung von 185% Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeumlagen in der Stadtgemeinde Dillenburg für das Rechnungsjahr 1914 der Herr Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau zu Cassel die Zustimmung erteilt hat.

Dillenburg, den 23. November 1914

Der Magistrat: Merkl.

Für unsere Krieger im Felde
sowie für Jedermann praktisch
: und nützlich ist eine gute :
Taschen-Lampe.
Ich empfehle solche in grosser
Auswahl, sowie Ersatzbatterien
: und Versandschachteln. :
E. Weber, Hauptstr. 83.
Man beachte meine Anzeigen!

Feldpostbriefe
enthaltend:
Cigarren, Cigaretten,
Tabak usw.
in reichhaltiger Auswahl
empfehlen
Aug. Schneider,
Marktstraße 64
Aufs Universalkitt
verbindet dauernd alles Zer-
brochene ohne Ausnahme.
Nur acht be G. Saffert, Dillenburg

Für dauernde Beschäftigung
bei hohem Verdienste in
Leistung
Gießergehilfen
für Messinggießerei
sofort gesucht.
Basse & Selver,
Altena in Westf.
2441
B.-f. Rinde b
Abgeschl. Wohnung
von 4-5 Zimmern mit
Badezimmer zu mieten gesucht.
Off. unt. B. 3435 an
Gedächtnisse d. Blatt 8.

Dankagung.
Für die herzliche Teilnahme bei dem uns be-
troffenen schweren Verlust unseres lieben, am
22. August bei Danlos gefallenen Sohnes u. Bruders
Adolf Becker,
Gefr. der R.-f. beim Infant-Regt. 116,
sagen wir hiermit allen, besonders dem Kreizer
und Laren-Verein, sowie seinem Prinzipal Herrn
Eugen Wehr in Dillburg unsern innigsten Dank.
Dilldorf, den 21. November 1914.
Wilhelm Becker nebst Familie.

Adhrens.
Am 20. September starb in Frankreich
im Alter von 28 Jahren der Heldentod Herr Vater-
land Herr Feldwebel-Vernant
Hermann Schneider
aus Eiserfeld.
Es zur Mobilmachung war er bei uns als Bunde-
halter beschuldigt, und wir verlieren in ihm einen
treuen und eifrigen Mitarbeiter, dem wir stets ein
ehrendes Gedächtnis bewahren werden.
Bergbau- und Industrie-Gesellschaft
m. b. H., Dillenburg.

stud. phil. Alfred Götz,
(Kriegsfreiwilliger)
im blühenden Alter von 22 Jahren.
In tiefem Schmerz und
Ergebung in Gottes Willen
Zum Namen der Hinterbliebenen:
Thekla Götz Wwe.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.
Dillenburg, den 23. November 1914